Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | **N° 36** | Bern, 7. Dezember 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zur Frage der Schwachbegabtenauslese. — Schulhauseinweihung in Geristein. — Lehrmittel. — † Anna Marie Brönnimann. — Verschiedenes. — L'école active et notre école secondaire. — Le brevet secondaire bernois. — Le 75e anniversaire de l'Ecole secondaire de St-Imier. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats.

Jetzt ist die Zeit der Erkältungen!

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterizide Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckungsgefahr zu vermindern.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

40

Dr. A. Wander A.-G. Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 10. Sitzung Montag den 9. Dezember, um 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Traktanden: Gruppenarbeiten II Teil. Beiträge aus der Erfahrung: Frau Hamberger, Frl. Bonjour, Frl. Büchi, Frau Jäggi, Frl. Steiner, Hr. Wyttenbach u. a. Allgemeine Aussprache.

Freistudenten. Thomas Mann liest Ungedrucktes aus «Joseph in Aegypten» Donnerstag den 12. Dezember, um 20¼ Uhr, im Grossratssaal. Auch für diese Veranstaltung werden an unsere Mitglieder Eintrittskarten zu Fr. 1. 50 abgegeben, statt zu Fr. 3. Bezug an der Abendkasse gegen Vorweisung der Mitgliederkarte. Die Plätze können aber im Vorverkauf bei den Buchhandlungen Francke und Lang reserviert werden.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 8. Dezember, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace (von Werdt-Passage): Tonfilme des bekannten Tierschriftstellers Paul Eipper «Tiere sehen Dich an». Ein Film für jeden Tierfreund.

Sektion Laupen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Dienstag den 10. Dezember, um 13½ Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Gümmenen. Traktanden: Protokoll, Milchkurs, Haftpflichtversicherung, Fortbildungskurse 1936, Mutationen. Vortrag des Herrn Josef Niggli, Sekretär der städtischen Schuldirektion Bern, über den *schweizerischen Schulfunk*, Besichtigung der Ausstellung.

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 14. Dezember, um 9½ Uhr, im Musiksaale des Sekundarschulhauses Langnau. 1. Geschäftliches. 2. Um 10 Uhr Vortrag von Frl. El. Müller, Thun, über: «Ziele und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung».

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Sektionszusammenkunft* Samstag den 14. Dezember, um 14 Uhr, im Zeughaus Meiringen. Vortrag von Hrn. Prof. Eymann: «Unterricht oder Erziehung?» Gäste willkommen.

Nicht offizieller Teil.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Klauserversammlung* Donnerstag den 12. Dezember, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: Allerlei Weihnachtliches.

Sektion Fraubrunnen des schweiz. Lehrerinnenvereins. *Zusammenkunft* Samstag den 14. Dezember, im «Brunnen» in Fraubrunnen. Referat und Ausstellung über die neue Bernerschrift. Farbstifte mitbringen. Da wichtige Traktanden zu erledigen sind, bitten wir die Mitglieder, möglichst vollzählig zu erscheinen. Beginn 13½ Uhr. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Adventfeier* Samstag den 14. Dezember, um 14½ Uhr, im Seminar. 1. Lichtbildervortrag von Frau Pfarrer Leuenberger: «Eine Reise nach Palästina» (Physikzimmer). 2. Zvieri in der Aula.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. Ordentliche Jahresversammlung Samstag den 14. Dezember, um 14½ Uhr, im Seminar. 1. Lichtbildervortrag von Frau Pfarrer Leuenberger: «Eine Reise nach Palästina» (Physikzimmer). 2. Zvieri in der Aula.

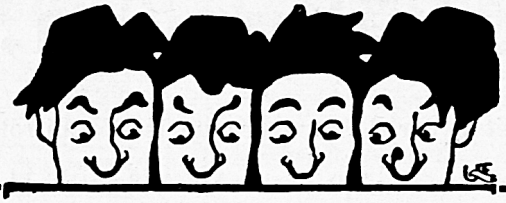
Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. Ordentliche Jahresversammlung Samstag den 14. Dezember, um 14½ Uhr, im Hotel Wächter in Bern. Traktanden: Die ordentlichen. Vortrag von Fr. Pfister über die gegenwärtigen internationalen Währungsverhältnisse und Wirtschaftsfragen. Auch Nichtmitglieder sind zum Vortrag eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 7. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 11. Dezember, um 16¼ Uhr, im Hotel des Alpes in Spiez.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 13. Dezember, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Heute Samstag den 7. Dezember *Hauptversammlung* in der «Sonne» in Matten. Wichtige Traktanden. Beginn um 14¼ Uhr.



Im Spezialhaus für Zeichen- und Malartikel finden Sie grosse Auswahl in:

Malschachteln, Oel
Tempera- und Aquarellfarben
Tubenfarben, Farben-Bleistifte

H. Böhme-Sterchi AG., Bern

Ältestes Spezialhaus für Farben und Lacke

354 Neuengasse 20 . Telephon 21.971

Reproduktionen alter und neuer Meister
Kunstkarten
Einrahmungen

F. Christen, Kunsthandlung

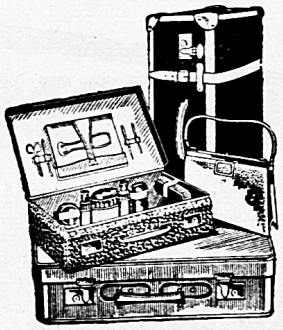
Amthausgasse 7, Bern

SKI SKI

Suris SPORT BIENNE

Schulen verlangen Spezialofferte
Demandez offre spécial pour écoles

342



Lederwaren

sind stets beliebte, praktische

Weihnachts-geschenke

Grosse Auswahl
Gute Qualität
Günstige Preise

B. fritz Lederwarengeschäft **Bern**
Gerechtigkeitsgasse 25

355

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 7. Dezember 1935 No 36 LXVIIIe année – 7 décembre 1935

Zur Frage der Schwachbegabtenauslese. *)

Von Dr. *H. Hegg*, Bern.

Zweck dieses Referates ist es, kurz darzustellen, wie in der Stadt Bern die Auslese und Versetzung der Schwachbegabten in die Hilfsschule vor sich geht.

I.

Nach unserer Praxis sind für eine Versetzung vor allem Art und Grad des Schulversagens ausschlaggebend und nicht einfach die Tatsache einer bestimmten intellektuellen Insuffizienz. Denn erfahrungsgemäss sind nicht wenige Schwachbegabte in der Normalschule anzutreffen, die sich hier ganz befriedigend halten können, oft sogar ohne der Lehrerschaft als besonders schwach, geschweige denn gar als schwachsinnig aufzufallen. Trotz dem Intelligenzdefekt kommen sie daher für eine Versetzung in die Hilfsschule nicht in Betracht.

Eine Versetzung rechtfertigt sich, wenn das Schulversagen einer auf keine Weise kompensationsfähigen unterdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit entspringt, also zu erwarten ist, dass das Kind nie zu einer annähernd genügenden Schulleistung gelangen, sondern voraussichtlich mit den Jahren in einen immer zunehmenden Schulrückstand geraten wird. Und ferner wenn der Grad des Versagens von vorneherein so deutlich ausgeprägt ist, dass an ein Fortkommen in der Normalschule nicht zu denken ist.

Das Kind bleibt also in der Spezialklasse, wenn es einmal eingetreten ist, bis zur Erfüllung seiner Schulpflicht.

Im Falle eines klar feststellbaren Intelligenzdefektes ist die Sachlage verhältnismässig einfach. Ist das Kind voraussichtlich nicht so weit zu bringen, dass es einigermassen lesen, schreiben und rechnen lernt, handelt es sich also um eine schwerere Form von Schwachsinn, dann ist Versetzung in die Hilfschule nicht am Platz. Das Kind gehört in eine Anstalt.

In allen leichtern Fällen, wo also die Aussichten nicht von vorneherein gleich null erscheinen, geben wir dem Kinde die Chance eines Versuches in der Normalschule.

Eine Versetzung findet gewöhnlich statt, wenn die Promotion am Schlusse des ersten Schuljahres nicht erfolgt und die Erreichung des Lehrzieles auch bei einer Wiederholung derselben Klasse als unmöglich erscheint. Sicher aber gehört ein Kind in die Hilfsschule, wenn es nach erfolgter Repetition das Lehrziel seiner Klasse auch zum zweiten Male nicht erreicht; ferner auch, wenn es schon verschiedene Klassen repetierte. Der Altersunterschied eines Repetenten zu seinen Klassenkameraden darf aus verständlichen Gründen nicht zu gross werden.

Nicht in die Spezialklasse gehören schwerer verwahrloste Schwachbegabte, die erhebliche disziplinarische Schwierigkeiten bereiten, und vor allem schwachbegabte Psychopathen, besser: die sogenannten Schwererziehbaren unter ihnen. Ihr Ort sind die Erziehungsanstalten, insbesondere Anstalten mit Spezialabteilungen für Schwachbegabte.

Allerdings muss ich gleich beifügen, dass wir nur zu oft gezwungen sind, gegen diesen Grundsatz zu verstossen, weil aus den verschiedensten Gründen immer wieder eine Versorgung sich als undurchführbar erweist. Nach Möglichkeit suchen wir aber zu verhindern, dass die Spezialklassen einfach zu einem Zufluchtsort für die nicht oder nur wenig bildungsfähigen, die unerziehbaren und schwererziehbaren Elemente werden. Erfahrungsgemäss geraten derartige Sammelklassen bei der Bevölkerung aus verständlichen Gründen und mit Recht in Verruf und diskreditieren das Hilfsschulwesen gründlich. Die wenigen wirklichen Hilfsschüler, die sich vielleicht dahinein noch verirren, werden um ihre Förderung betrogen, weil die Schwierigkeiten der verschiedensten Art, die der Führung einer derartigen Klasse entgegenstehen, einen auch nur einigermassen erspriesslichen Unterricht einfach verunmöglichen. Dann schon lieber überhaupt keine Spezialklassen!

Das Ausleseverfahren geht in Bern im übrigen wie folgt vor sich: Die Lehrerschaft meldet nach Rücksprache mit den Eltern dem Schularztamt der Stadt die Kinder an, deren Versetzung geboten erscheint. Dafür besteht ein Formular. Dann werden Eltern und Kind auf das Schularztamt geladen, wo nun Kind um Kind einer ärztlichen und psychologisch-pädagogischen Untersuchung und Prüfung unterzogen wird. Aus dem Untersuchungsbefund entspringt dann der Antrag auf Versetzung oder Nichtversetzung in die Spezialklasse. Den Entscheid fällt die Schulkommission.

II.

Wenn man uns die Hilfsschulkandidaten gegen Ende des Schuljahres zur Untersuchung schickt, so fragen wir uns nicht nur, ob eine Versetzung in die Hilfsschule angebracht sei oder nicht, sondern wir interessieren uns um das Kind ganz allgemein.

*) Kurzreferat gehalten am Herbstkurs der schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache.

Wir suchen ganz allgemein die therapeutischen und erzieherischen Bedürfnisse abzuklären und nach Möglichkeit auch zu befriedigen. Unsere Fragestellung im Einzelfalle geht also weit über das Problem Versetzung oder Nichtversetzung hinaus.

Und diese allgemeine Fragestellung bestimmt natürlich auch unsere Untersuchungsmethoden.

Der mir zur Verfügung stehende Raum erlaubt mir nicht, darüber ausführlicher zu berichten. Auch auf Einzelverfahren, z. B. einzelne Methoden der Intelligenzprüfung, will ich nicht näher eingehen. Hingegen interessiert es vielleicht, einige Gesichtspunkte kennen zu lernen, von denen wir uns in unsern Untersuchungen leiten lassen.

III.

Von den uns zur Untersuchung zugewiesenen Kindern weist eine recht ansehnliche Zahl schon einen frühern Schulrückstand von mindestens einem bis zwei Jahren auf, und alle ohne Ausnahme haben ihr diesmaliges Klassenziel nicht erreicht. Mit dem neuen Schuljahr würde der Rückstand bei den ersteren also noch ausgeprägter in Erscheinung treten, falls das Kind in der Normalschule bleiben sollte. Das ist offenkundig der Fall, wenn das Kind noch einmal seine Klasse repetiert. Aber auch wenn es gnadenhalber versetzt wird, vergrössert sich der Rückstand. Denn wie soll das Kind dem Unterricht in der höhern Klasse folgen können, wenn es schon auf der niedrigern Stufe versagte?

Das heisst aber nichts anderes, als dass praktisch der Beweis der Unfähigkeit, dem Unterricht folgen zu können, vielleicht in der Mehrzahl der Fälle bereits erbracht ist, wenn wir auf dem Schularztamt dazukommen, uns mit dem Kinde zu beschäftigen. Ja, mehr noch. Wenn wir die Kinder zu sehen bekommen, hat eine grosse Zahl von ihnen infolge Ueberalterung den Anschluss an den Normalunterricht schon endgültig verloren.

Ein pädagogisch-diagnostisches Problem besteht demnach in sehr vielen Fällen für uns nicht mehr. Die Kinder haben ja in der Normalschule schon abgewirtschaftet. Es kann sich für uns nur noch darum handeln, sie der Normalschule, die sie nicht mehr brauchen kann, abzunehmen, ganz gleichgültig, wie beschaffen nun im Einzelfall die Hintergründe des Schulversagens sind. In diesem Sinne fasst denn auch die Lehrerschaft unsere Aufgabe auf.

Von einer Auslese durch uns auf dem Schularztamt in allen diesen recht zahlreichen Fällen kann also nur noch insofern gesprochen werden, als wir nach Möglichkeit die intellektuell zu schwachen und erzieherisch gar zu schwierigen Elemente, die für die Hilfsschule eine zu starke Belastung darstellen, ausscheiden und fürsorgerisch betreuen. Wir betreiben hier also Auslese nach unten.

Daneben gibt es natürlich jedes Jahr auch noch eine Reihe von Fällen, wo eine Zwangslage zur Versetzung in die Hilfsschule noch nicht besteht. Die Kinder sind zwar vielleicht bei Schuleintritt einmal zurückgestellt worden, sie haben aber noch nicht repetieren müssen, weisen also entweder gar keinen oder dann nur einen geringen Schulrückstand auf. Allerdings versagen sie nun im Unterricht in so ausgeprägter Weise, dass der Lehrer ein weiteres Verbleiben in der Normalschule für aussichtslos hält.

Gewöhnlich ist das Urteil der Lehrerschaft durchaus richtig, und die pädagogische Diagnose und Prognose sind auch hier ohne grosse Schwierigkeiten zu stellen. Nun gibt es aber immer wieder Einzelfälle, die ausserordentlich schwer zu beurteilen sind. Sie sind es denn auch, die uns die Fragwürdigkeit unserer ganzen Untersuchungstechnik in Grenzfällen deutlich vor Augen führen und uns immer wieder zwingen, das Ausleseverfahren kritisch zu überprüfen und nach methodischen Verbesserungen zu suchen. Denn so einfach sich gewöhnlich die Abgrenzung nach unten gestaltet, so kompliziert kann die Abgrenzung nach oben sein.

IV.

Im ersten Fall, im Falle der Abgrenzung nach unten, liegt ein offenkundiger, unverkennbarer Intelligenzdefekt vor. In dieser Hinsicht besteht volle Klarheit. Es handelt sich nur noch darum, sich ein Urteil über den wahrscheinlichen Grad der Bildungsfähigkeit zu bilden. Aber auch das bereitet in der Regel keine sonderlichen Schwierigkeiten. Ohne besondern untersuchungstechnischen Aufwand kann sich schon in der ungezwungenen Unterhaltung mit dem Kinde herausstellen, ob die minimalen Voraussetzungen zum Besuche der Hilfsschule vorhanden sind oder nicht. Und wenn man auf diesem Wege noch nicht zu einem abschliessenden Urteil gelangen sollte, so bieten die Beobachtungen und Erfahrungen der Schule, die Entwicklungs- und Erziehungsgeschichte, das Verhalten des Kindes im alltäglichen Leben ein so reichhaltiges Material, dass gewöhnlich der letzte Zweifel über den einzuschlagenden Weg verschwindet. Testprüfungen erweisen sich nach unserer Erfahrung dabei nicht als unerlässlich, können aber als Ergänzung ganz gute Dienste leisten.

Anders im zweiten Falle, im Falle der Abgrenzung nach oben. Hier liegen die Verhältnisse ungleich komplizierter. Auch wenn ein Kind in der Schule gründlich versagt, so ist deswegen allein über die Gründe dieses Versagens noch nichts Entscheidendes ausgesagt. Kinder können aus den verschiedensten Gründen, also auch ohne schwachbegabt zu sein, im Unterricht völlig versagen. Schulbewährung oder -nichtbewährung ist nicht

einfach nur Sache der grössern oder geringern Intelligenz, sondern mindestens so sehr auch Sache der Affektivität und der « Einstellung » des Kindes zum Lehrer und zur Schule.

Und so sieht man sich hie und da vor die Frage gestellt, ob überhaupt eine intellektuelle Insuffizienz vorliege. In andern Fällen wiederum, in den Grenzfällen zwischen normaler und herabgesetzter Intelligenz, muss man sich fragen, inwieweit überhaupt die intellektuelle Schwäche eine Rolle spiele, ja, ob sie überhaupt eine Rolle spielt. Denn bekanntlich ist ein klein wenig Schwachsinn unter Umständen noch kein Hinderungsgrund, trotzdem ein recht guter Schüler zu sein. Man erlebt in dieser Hinsicht immer wieder die grössten Ueberraschungen. So kann z. B. schon ein Schul- oder Lehrerwechsel zu einer entscheidenden Verbesserung der Schulleistung führen. Das Kind spricht auf den neuen Lehrer vielleicht besser an, auch wenn den frühern nicht die mindeste Schuld an dem Verhältnis trifft; es findet mehr Möglichkeiten der Identifikation, woduch die intellektuelle Unzulänglichkeit eine gewisse Kompensation erfährt. Derartiger Fälle kenne ich eine ganze Reihe.

Sie wissen auch, wie ein Intelligenzmangel nicht so selten erst dann zum Schulversagen führt, wenn die Leistungsfähigkeit des Kindes darüber hinaus noch gehemmt wird durch allerhand Verängstigungen oder einen schweren Mangel an Selbstvertrauen. Die Kinder sehen intellektuell schwächer aus, als sie wirklich sind, und versagen auch in jeder Art Prüfung gründlicher, als es ihren Fähigkeiten eigentlich entsprechen würde. Der Sachverhalt ist oft nicht ohne weiteres durchschaubar, weil die hemmenden Momente, also z. B. die Angst, nicht immer offen zutage liegen, sondern sich hinter einer anscheinenden Indifferenz verbergen. Sie werden daher leicht übersehen, wenn man nicht auch noch nach den affektiven Hintergründen des Schulversagens geradezu fahndet. Die Folge ist natürlich eine unrichtige Beurteilung des Kindes.

Aehnliche Komplikationen und damit auch Erschwerungen in der Beurteilung des Kindes gibt es nicht wenige. Nicht nur infolge Verkennung eines Schwachsinnes werden in der Erziehung Fehler gemacht, sondern mindestens so sehr wird immer wieder gesündigt gerade in Grenzfällen, indem aus Verkennung der Rolle des affektiven Faktors der Grad des Intelligenzmangels überschätzt wird.

V.

Und nun die Moral der Geschichte? Jedenfalls diese: Gerade in Grenzfällen darf über die Zuweisung zur Hilfsschule nicht entschieden werden nur auf Grund einer Intelligenzprüfung, gleichgültig nach welchem Verfahren. Testprüfungen aller Art in Ehren! Als Hilfsmethoden können sie recht dienlich sein. Aber auf ihre Ergebnisse allein abstellen wollen, bedeutete immer wieder: sich der Gefahr der gröbsten Fehlurteile aussetzen.

Und so vertreten wir denn auch den Standpunkt, dass in Zweifelsfällen das Kind einer allgemeinen Untersuchung, allgemein im Sinne einer umfassenden Persönlichkeitsanalyse, zu unterziehen sei. Von der selbstverständlichen ärztlichen Untersuchung will ich gar nicht sprechen.

Aber auch hier ist noch ein Vorbehalt anzubringen. Die psychische Untersuchung von Kindern ist nicht etwa einfacher und leichter als diejenige Erwachsener. Im Gegenteil, sehr oft bedeutend schwieriger, vor allem in prognostischer Hinsicht. Und so tut man sehr wohl daran, wenn man unter allen Umständen seinen Feststellungen gegenüber sich eine gesunde Dosis wissenschaftlichen Skeptizismus wahrt. Man sei also zwar äusserst methodisch, aber nicht zu methodengläubig.

Zuverlässiger als alle noch so raffinierten Untersuchungskniffe ist immer noch die Beobachtung. Und kein Verfahren schafft in diagnostischer und prognostischer Hinsicht besser Klarheit als der energische, heilpädagogisch orientierte Erziehungsversuch. Daher stellen wir denn auch im Zweifelsfalle nicht einfach ab auf die Resultate eines psychologischen Kurzverfahrens, sondern räumen dem Erziehungsversuch den Vorrang ein. Wir gewähren also dem Kind eine weitere Bewährungsfrist in der Normalschule, in der Regel bei einem neuen Lehrer, eine Bewährungsfrist, die wir nach Möglichkeit zu heilpädagogischen Einwirkungen auszunützen suchen.

Erst wenn auch auf diesem Wege die Schulleistung sich nicht bessert, wenn also der Beweis erbracht ist, dass es in der Normalschule nicht geht, beantragen wir Versetzung in die Hilfsschule. Vorher nicht!

VI.

Gestatten Sie mir zum Schlusse noch einen kurzen kritischen Hinweis.

Unter den Kindern, deren Versetzung in die Hilfsschule wir infolge des grossen Schulrückstandes in einer Zwangslage beantragen müssen, befinden sich immer auch einige, für die die Hilfsschule nicht ein unausweichliches, von Anfang an vorgezeichnetes Schicksal bedeutete. Ich denke da z. B. an Fälle von vorwiegend exogen bedingtem Schulversagen und meine damit vor allem grob vernachlässigte, einem schweren Pflegemangel ausgesetzte, schlecht disziplinierte Kinder, die auf Grund der unglücklichen Milieuverhältnisse in der psychischen Entwicklung zurückgeblieben, primitiv und uninteressiert sind. Nicht so selten machen diese Kinder eine recht nette Nachentwicklung durch, wenn die allgemeinen Lebensbedingungen und die erzieherischen Verhältnisse sich bessern.

Und so wäre denn auch in diesen Fällen die richtige Lösung in einer Sanierung der gesamten Lebenssituation zu suchen. Nur sollte diese Sanierung, um sich auswirken zu können, frühzeitig einsetzen. Wenn wir aber die Kinder zu sehen bekommen, ist zum mindesten ihr Schulschicksal schon entschieden, und die Hilfe kommt, wenigstens in dieser Beziehung, ausnahmslos zu spät.

Aehnliches liesse sich sagen von den Fällen, wo das Schulversagen weniger durch die intellektuelle Schwäche als vielmehr durch allerhand komplizierende nervöse, neurotische und psychopathische Erscheinungen bedingt ist. Auch hier könnte eine rechtzeitig einsetzende Therapie gelegentlich zu einer wesentlichen Verbesserung der Schulleistung führen. Aber so wie die Dinge heute liegen, wird der günstige Augenblick dazu gewöhnlich verpasst, und so bleibt nichts mehr anderes übrig, als die Kinder der Hilfsschule zu überweisen. Und das ist entschieden unbefriedigend.

Wir müssen in der Erziehung noch vorsorglicher denken lernen, vor allem frühzeitiger Gebrauch machen von den Mitteln, die uns heute zur Sicherung einer möglichst günstigen Entwicklung unseres Nachwuchses zur Verfügung stehen. Schulversagen ist unter allen Umständen ein Symptom, ein Anzeichen dafür, dass etwas nicht stimmt. Daher sollten auch die Schulversager zur Untersuchung gelangen, bevor die Folgen des Versagens sich voll haben auswirken können, und das Schulschicksal der Kinder in ungünstigster Weise bleibend festgelegt ist. Wie das möglich ist, kann ich nicht mehr zeigen. Es ginge über den Rahmen der mir gestellten Aufgabe weit hinaus.

Schulhauseinweihung in Geristein.

Sonntag den 3. November wurde unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung in Geristein das neue Schulhaus eingeweiht. Das Dörfchen Geristein mit ungefähr 250 Einwohnern bildet innerhalb der Gemeinde Bolligen eine eigene Schulgemeinde. Es muss eine Unter- und eine Oberschule unterhalten werden. Das bisherige Schulhaus aus dem Jahre 1850 konnte den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Es liegt so schattig, dass kaum im Sommer ein Sonnenstrahl das Haus trifft. Die beiden Schulzimmer sind eng, unfreundlich und bei kaltem Wetter ungenügend heizbar. Seit vielen Jahren drängten die jeweiligen Schulinspektoren zu einem Neubau. Die geringe Steuerkraft der Bevölkerung erlaubte indessen einen solchen nicht, betragen doch die gesamten Einnahmen pro Jahr bei einem Steuerfuss von Fr. 12. 65 von Fr. 100. — steuerbarem Einkommen I. Klasse (Staats- und Gemeindesteuern) kaum Fr. 3500, woraus die gesamten Schulbedürfnisse, inbegriffen Besoldungsanteile der beiden Schulkräfte, bestritten werden müssen.

Der Initiative des Herrn Schulinspektor Schläfli gelang es, die Behörden der Einwohnergemeinde Bolligen, der Schulgemeinden Bolligen und Ferenberg und vor allem des Staates von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen. Ohne dass für die erwähnten Gemeinden eine gesetzliche Pflicht bestanden hätte, übernahmen diese Koporationen die Finanzierung des Neubaues, und der Staat Bern sicherte ebenfalls seinen Beitrag zu. Die Schulgemeinde Geristein selbst wurde nicht beansprucht. Auch der Frauenverein Bolligen leistete seinen Anteil, indem er die Innenausstattung übernahm und die nötigen Mittel durch eine Tombola beschaffte. Das Bauholz wurde zum grössten Teil durch die Waldbesitzer der ganzen Gemeinde geschenkt, und die übrige Bevölkerung leistete namhafte Barbeträge. So entstand über alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg ein gemeinsames Werk, das der Einsicht und der Opferwilligkeit aller Beteiligten das beste Zeugnis ausstellt.

Das Schulhaus selbst, ein Werk der Herren Päder & Jenny, Architekten S. J. A., Bern, stellt eine überaus zweckmässige und ansprechende Lösung dar. Im Erdgeschoss sind zwei Schulzimmer und ein Arbeitsschulzimmer untergebracht. Darüber liegen die beiden schönen und geräumigen Lehrerwohnungen. Die Baukosten blieben im vorgesehenen Rahmen, sogar noch etwas darunter. Der kubische Durchschnittspreis beträgt etwa Fr. 42. —, die Gesamtkosten werden sich nicht ganz auf Fr. 100 000. — belaufen. Die Bauzeit, begünstigt durch das gute Sommerwetter, betrug knapp sechs Monate.

Die Einweihung gestaltete sich an diesem wunderschönen Vorwintertag zu einem grossen Volksfest. Hunderte von auswärtigen Besuchern benützten die Gelegenheit zu einem Spaziergang nach den Hügeln des Bantigergebietes und fanden sich mit der einheimischen Bevölkerung zum Fest ein. Herr Regierungsrat Rudolf, Direktor des Unterrichtswesens, liess es sich nicht nehmen, selbst zu dieser Einweihung zu erscheinen. Er feierte in seiner Rede die Opferwilligkeit der Bürgerschaft und der Behörden der Gemeinde Bolligen und der Schulgemeinden Bolligen und Ferenberg. In der Gegenüberstellung des einst schönsten und grössten Hauses in Geristein, der alten Ritterburg, und des grössten und schönsten Hauses von heute, des Schulhauses, pries er den Fortschritt der Zeit. Die Schuljugend ermahnte er zu Fleiss und Strebsamkeit. Die übrigen Redner, die Herren Pfarrer Marti, Adolf Reber, Präsident der Baukommission, und Architekt Päder gaben der Freude und der Genugtuung Ausdruck über den wohlgelungenen Bau und das reibungslose Zusammenarbeiten aller. Herr Krebs, Präsident der Schulkommission Geristein, übernahm mit schlichten und bewegten Worten das neue Schulhaus in treue Obhut und dankte allen Beteiligten für ihre Mitwirkung und für dieses Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung einer schwer um ihre Existenz ringenden Bauernbevölkerung in Geristein.

Die Feier wurde verschönt durch Lieder und Vorträge der Schulkinder und eines für dieses Fest gegründeten Gemischten Chores. *E. J.*

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Lehrmittel.

Konrad Böschenstein, **Der Mensch,** biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht. Verlag A. Francke, Bern.

Das Werk verriet schon in der ersten Auflage, die 1919 herauskam, den gewissenhaften und erfahrenen Methodiker, der nach biologischen Grundsätzen unterrichtet haben musste, bevor die Biologie im naturkundlichen Unterricht allgemein Eingang gefunden. Was schon in der ersten Auflage auffiel, war die tiefgründige Erschliessung eines Stoffgebietes, das der Lehrer, weil « naheliegend » im naturkundlichen Unterricht mit besonderer Hingebung heranzieht und in der Regel gern vielseitig behandelt.

Die vorliegende Menschenkunde, welche in *dritter Auflage* erscheint und gegenüber der ersten um 60 Druckseiten an wertvollen Ergänzungen zugenommen hat, « möchte die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers im Naturgeschichtsunterrichte fördern helfen. Erarbeitete Begriffe entwickeln die Persönlichkeit, zeigen grösseres Beharren, sind stark gefühlsbetont und klar. Darum bilden zahlreiche Beobachtungsaufgaben und Schülerversuche die Grundlage zu der geistigen Verarbeitung. — Erläutert wird der Buchinhalt nicht durch die üblichen Abbildungen, sondern allein durch Skizzen, wie sie sich in der Lehrstunde von selbst ergeben und vor den Kinderaugen farbig entstehen. Da nun solche Zeichnungen keine Anschauungsmittel sind, vielmehr die Anschauung vertiefen und besser einprägen helfen, so muss alle zeichnerische Darstellung im Naturgeschichtsunterricht von dem Schema ausgehen, das aufschreibt, was wir von den Dingen wissen. — Der Gefahr aber, dass Schüler im Schema das Bild der Wirklichkeit sehen, muss durch die fleissige Betrachtung des Naturgegenstandes begegnet werden. — Das Zeichen ist eine Weltsprache und darum der sicherste Weg zum Verständnisse. » — Diese Sätze aus dem Vorwort kennzeichnen den Verfasser: methodisch durchgebildet, weise und wissensreich! Ich weiss aus Erfahrung, Beobachtungen und aus ungewollten Feststellungen bei Aufnahmeprüfungen ins Lehrerseminar, dass das Buch Böschensteins dank den vielen Beobachtungs- und biologischen Versuchsangaben und dank der anschaulichen Darstellungsweise nicht nur vielen Lehrern als Führer im menschenkundlichen Unterricht dient, sondern in ganzen Klassen angeschafft worden ist. Ich weiss aber auch, dass die zahlreichen Skizzen, die sich durch ihre Einfachheit und Erschliessungskraft immer wieder bewähren, schon manchen Lehrer verleitet haben, sie einfach kopieren und auswendig zeichnen zu lassen. Dadurch wird die Vorstellungskraft nicht gefördert; man mache die Probe aufs Exempel mit dem Schema des Verdauungskanals, S. 73! Wie jedes andere ernst zu nehmende Lehrbuch erhebt « Der Mensch » Böschensteins an den Unterrichtenden die Forderung freier persönlicher Gestaltung. Das Studium des Vorwortes sei nachdrücklich empfohlen.

Das Buch ist unübertroffen in seiner Art. Es ist kein Lehrmittel im Sinne des als grosse und wohlfeile Masse auf den Schulbuchmarkt geworfenen Leitfadens, wohl aber ein anregendes Lesebuch der Menschenkunde. Wir möchten ihm Eingang in allen Schulen wünschen, zumal kein ausländisches Lehrmittel der Schulanthropologie daran heranreicht. Die schweizerische Lehrerschaft darf sich im menschenkundlichen Unterricht der Führung Böschensteins anvertrauen und mit Ueberzeugung zu diesem schweizerischen Lehrmittel stehen. *Walther Kasser.*

Beate Halm, **Die Gartenfibel** für Kinder und Mütter. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig. Preis Fr. 1. 90.

Der grosse Wert des 32 Seiten haltenden Büchleins liegt in den Illustrationen. Ich habe kaum je eine Schrift getroffen, die so reichhaltig und wertvoll illustriert war wie diese Fibel. Im übrigen ist sie « *ein ermunternder Führer durch die 12 Monate des Gärtnerjahres im Freiland, in der Zimmer- und Balkongärtnerei.* »

Einzig auf die deutschen Bezugsquellen für Samen und Pflanzen verzichten wir gerne; wir haben schweizerische Firmen, die den deutschen mindestens ebenbürtig sind, mehr als genug.

Im übrigen kann das Büchlein bestens empfohlen werden, ganz besonders als ein originelles, wertvolles Weihnachtsgeschenk für Kinder der obern Schuljahre. Es wird ihnen auch später, wenn sie selber einen Garten besitzen, wertvolle Dienste leisten. *G. Roth.*

† Anna Maria Brönnimann geb. Biedermann.

Am Samstag dem 26. Oktober haben wir hier Frau A. M. Brönnimann zur letzten Ruhe begleitet.

Sie wurde geboren am 2. März 1854 in Jens und besuchte die dortige Schule. Auf Antrieb und Verwenden ihres Lehrers trat sie dann ins Seminar Hindelbank ein und durchlief dort den Bildungskurs von 1871 bis 73. Nach erfolgreich bestandener Patentprüfung kam sie als 18jährige Lehrerin nach Mett. Dies war damals noch ein kleines, ländliches Gemeinwesen mit 400 Einwohnern und zwei Schulklassen. Aber just von jener Zeit an begann es zu wachsen, und auch die Schülerzahl mehrte sich, so dass Frau Brönnimann jahrelang eine Klasse von über 80 Schülern zu unterrichten und in Zucht zu halten hatte. Dazu brauchte es Kraft und Ausdauer, Ruhe, Hingebung und Liebe zu Kindern und Beruf. Frau Brönnimann bewährte sich darin. Dazu kamen noch die Pflichten der Hausfrau und Mutter, die auch nicht klein waren; denn ihre Familie zählte acht Kinder.

Anfangs der neunziger Jahre wurde dann das Schulhaus durch einen Stockwerkaufbau vergrössert, und die Klassenzahl konnte vermehrt werden. Aber mit den Jahren genügte auch dieser Platz nicht mehr, so dass sich die nun über 2000 Einwohner zählende Gemeinde im Jahre 1912 genötigt sah, neben das alte Schulhaus ein neues zu stellen. Diese Entwicklung hat Frau Brönnimann tätig miterlebt. Sie ist die Lehrerin der Kleinen geblieben. In ihren letzten Klassen sind Kinder gesessen, deren Grossväter und Grossmütter sie schon die Anfangsgründe der Wissenschaft gelehrt hatte. Lehrer und Lehrerinnen sind gekommen, haben neben ihr gearbeitet und sind wieder gegangen. Sie war allen eine treue, liebe Kollegin, der alles daran lag, dass unter ihnen allen Harmonie herrschte, und die nie Anlass gab, diese Harmonie zu stören.

In den vielen Jahren ihrer Schultätigkeit hat Frau Brönnimann auch viele Wandlungen in der Lehr-

methode erlebt. Sie ist aus der « alten Schule » in die « neue Schule » herübergekommen. Sie hat dabei mehr beobachtet und überdacht als geredet. Aus den vielen neu auftauchenden Methoden hat sie das genommen, was ihr gut schien, um es dem bewährten Alten anzufügen. So hat sie in gediegener Weise mit der Zeit Schritt gehalten, und ihre letzten Klassen liessen keineswegs den Gedanken aufkommen, es stünde ihnen eine « alte » Lehrerin vor.

Frau Brönnimann hat als aktive Lehrerin auch noch die Eingemeindung von Mett zu Biel und die daraus folgenden bedeutenden Veränderungen im Schulwesen erlebt. Das war 1920. Drei Jahre später trat sie dann nach einem Schuldienst von 49½ Jahren zurück. Seither hat sie in ihrem selbstbegründeten Heim noch einen ruhigen, schönen Lebensabend genossen, wobei sie jede Gelegenheit wahrnahm, mit ihren gewesenen Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Bekannten liebe Verbindung aufrechtzuerhalten. Besonders zugetan blieb sie ihrer Seminar-Klassengenossin Frau Blaser in Bözingen, die als überaus tüchtige und geschätzte Lehrerin ein halbes Jahr länger im Amte blieb, ihr aber dann um eine kurze Spanne Zeit im Tode voranging. Beide haben ein Alter von über 80 Jahren erreicht, und für beide gilt das Wort Dan. 12, 3: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. *G. K.*

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass zu der *Eröffnung der Jugendbuch-Ausstellung* mit dem Vortrage des Herrn Dr. Hugo Marti über « *Einige Züge in Tavels Lebensbild* » auch eingeladene Gäste und Mitglieder anderer Sektionen willkommen sind. Während der ganzen Ausstellung zeigt die Schulwarte die vollständige Sammlung der bisher erschienenen *Wolfsbergdrucke*. An den zwei folgenden Samstagen finden nachmittags und abends *Jugendspiele* gegen Eintritt statt. Alles Nähere siehe Nr. 35, Seite 453. *Red.*

Schulfunk. Mittwoch den 11. Dezember, 10.20 Uhr: « *Bekannte Schulgedichte, in Musik gesetzt* » von Carl Kleiner, Zürich. Von den rund 200 Gedichten des neuen Poesiebuches für die Sekundarschulen sind rund 50 irgendwie vertont worden. In der Sendung werden davon zur Darbietung kommen: « Der Postillion » (1. Strophe) von Lenau; « Er ist's » von Mörike; « In der Fremde » von Leuthold; « Schlafwandel » von Gottfr. Keller. Voraussetzungen für die Sendung: Den Schülern sollen diese Gedichte vertraut sein, ebenso sollen sie die Begriffe: Rhythmus, Melodie, lyrisches und episches Gedicht kennen.

Freitag den 13. Dezember, 10.20 Uhr: « *Der Bauernspiegel* ». Walter Brügger liest aus Gotthelfs Werken, und Hans Rych gibt Erläuterungen. Die Sendung gliedert sich in einen 1. Teil mit einer allgemeinen Darstellung von Gotthelfs Bedeutung als Schriftsteller und in einen 2. Teil mit der Vorlesung von drei verschiedenen Abschnitten aus dem « Bauernspiegel », die als Beispiele von Gotthelfs Art und Erzählkunst dienen können. Vor der Sendung sollen den Schülern die wichtigsten biographischen Einzelheiten über Gotthelf mitgeteilt werden; nach der Sendung kurze Zusammenfassung über den « Bauernspiegel ».

Samstag den 14. Dezember, 10.20 Uhr: « *E Halbstund Chasperli* » von R. Preis, ins Berndeutsche übertragen von R. Gilomen. (Für Kinder vom 4. Schuljahr an.) Personen: Der Sprecher, Kasperle, die Königin, der Ritter, der Jäger, der Räuber, der Nachtwächter, das Krokodil, Stimme am Telephon. Ort der Handlung: ein Schulzimmer. Diese Sendung wurde seinerzeit mit grossem Erfolg vom Radio Bern in der Kinderstunde aufgeführt. Sie wird Lachen und Frohsinn in die Schulstube bringen.

Schulfunk-Ausstellung in der Schulwarte Bern. Schulfunksendungen müssen vorbereitet, ausgewertet und in den Arbeitsplan der Schule eingebaut werden. Die Ausstellung will zeigen, wie das geschehen soll. Das Ausstellungsmaterial ist aber noch nicht beisammen. Lehrer, die eine der letzten oder der nächsten Sendungen für die Ausstellung bearbeiten wollen, sind darum willkommen und freundlich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Ausstellungskommission (Herrn J. Niggli, Sekretär der städtischen Schuldirektion in Bern) in Verbindung zu setzen. *G. Grauwiller.*

An die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern. Die Ornithologische Gesellschaft des Kantons Bern bemüht sich in Verbindung mit ähnlichen Vereinen seit vielen Jahrzehnten um die Pflege und die Erhaltung der heimischen Vogelwelt. Sie beschafft jedes Jahr eine grosse Zahl *Nisthöhlen*, die durch die zahlreichen Sektionen an geeigneten Stellen aufgehängt und kontrolliert werden. Im Winter besorgt sie die *Fütterung* unserer gefiederten Freunde. Im ganzen Land werden durch unsere Mitglieder Tausende von Futterstellen zweckmässig unterhalten, welche die nützlichen Vögel im Winter vor dem Hungertode schützen. Die ornithologische Gesellschaft veranstaltet alljährlich *Kurse und Vorträge*, die Aufklärung und Belehrung geben über die wirtschaftliche Bedeutung der heimischen wildlebenden Vögel. Hauptzweck der Ornithologischen Gesellschaft ist somit die Pflege und Erhaltung der Vogelwelt unserer Heimat.

Bei der Verwirklichung dieser Gedanken leisten unsere Schulen einen sehr dankenswerten Dienst. Der Vogelschutz ist vielerorts zu einem Bestandteil des Unterrichtes geworden. In Würdigung dieser Tatsache haben wir uns entschlossen, die vorzügliche Tabelle der einheimischen Vögel als Sonderausgabe zu dem äusserst niedrigen Preise von Fr. 5 in den Schulen des Kantons Bern zu verbreiten. Der *Firma W. Krebser & Co., Thun*, die in unserm Auftrage den Vertrieb übernommen hat, sind wir für alle Bemühungen in dieser Angelegenheit zu besonderm Danke verpflichtet.

Wir hoffen gerne, dass jede Schule des Kantons Bern die prächtige, solid aufgezogene Tabelle *in genügender Anzahl bestellen wird* und erlauben uns, Ihnen mit nächster Post ein Musterexemplar vorzulegen, das Sie gegen Einsendung von Fr. 5 erwerben können.

Wir anerkennen dankbar, was die Schulen durch Erstellen von Futterbrettern und Nistkasten leisten, und glauben, dass durch die Einführung des prächtigen Tabellenwerkes dem Gedanken des Vogelschutzes fernerhin in weitgehendem Masse gedient werden kann.

Ornithologische Gesellschaft des Kantons Bern.

Schülerbriefwechsel. Die Oberklasse (6. bis 9. Schuljahr, 32 Kinder) in Aeschi ob Spiez möchte mit einer Klasse im Unterland oder einer Stadtklasse Briefe wechseln. Wer macht mit? *W. Bürki*, Lehrer.

Pro Juventute hilft. In allen Fällen von Kindernot, für die eine Gemeinde keine eigene ausreichende Hilfsmöglichkeit hat, tritt Pro Juventute ergänzend ein: Schülerspeisung und -kleidung, Ferienkolonie, Heilungs- und Erholungsaufenthalte für Kranke, Zahnbehandlung, Versorgung Schwererziehbarer. Die Stiftung Pro Juventute hat aber sozusagen kein Vermögen, von dem sie zehren könnte, und ist auch kein Hexenmeister, der Geld machen kann. Sie kann nur so viel für die Kinder ausgeben, wie ihr die Bevölkerung jeweilen zur Verfügung stellt. Dies geschieht vor allem durch den Dezemberverkauf, dessen Reinertrag in dem Bezirk zur Verwendung gelangt, in dem er aufgebracht wurde. Das Verkaufsmaterial,

die Marken mit den schmucken Trachtenköpfen, die Karten mit den kräftigen heimatlichen Landschafts- und Tierbildern von Franz Elmiger, die Glückwunschkärtchen mit den humorvollen Persönchen von Hans Witzig, ist dies Jahr besonders gut gelungen, so dass es jedem leicht fallen sollte, einen ordentlichen Vorrat dieser auf die Feiertage hin so gut verwendbaren farbenfrohen Dinge zu kaufen. *E. St.*

Der Iris-Verlag Bern, ein neugegründeter bernischer Kunstverlag, tritt mit Farben-Reproduktionen nach Kunstwerken oder Naturobjekten an die Oeffentlichkeit; aus künstlerischen und idellen Gründen verdient er im höchsten Masse, dass vor allem die Schule, aber auch eine weitere breite Volksschicht auf seine Publikationen aufmerksam gemacht und zu tatkräftiger Unterstützung aufgefordert wird. Bisher sind erschienen Farben-Reproduktionen mit Einführung von berufenster Seite von Lorybildern, exotischen Schmetterlingen und Wiedergaben der sowohl künstlerisch wie auch kulturhistorisch bedeutsamen Blätter aus dem Brevarium Grimani in Venedig, einem Meisterwerk mittelalterlichen Buchschmuckes. Auch in Zukunft sollen Kunst und Natur abwechselnd die Motive liefern zu den vorgesehenen Veröffentlichungen. Die Preise der Bücher sind Fr. 2. 80, Fr. 3. 80 und Fr. 4. 80, je nach Format. Dass zu diesen wirklichen Volkspreisen solche vorbildliche Leistungen geboten werden können, kann sich nur erklären, wer weiss, dass das Unternehmen keine Gewinne erzielen will, sondern jeglichen Gewinn sofort der nachfolgenden Publikation zugute kommen lässt; also eine Geschäftsgründung aus nur ideellen Gründen, ein wirklicher Liebesdienst an Schule und breiter Oeffentlichkeit. Man stelle sich doch vor: für Fr. 3. 80 erhält man in « Falterschönheit » etwa 40 meisterliche Farbenreproduktionen von exotischen Faltern, wogegen man für diesen Preis kaum einen präparierten Schmetterling kaufen kann. Was dies für eine nicht reiche Schule bedeutet, kann sich jeder selbst ausdenken und gleichzeitig ermessen, was er einem solchen Verlag schuldig ist. — *F. Eberhard.*

Der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung hat an seinem Ehrentag, Sonntag dem 17. November 1935, unter der altbewährten Stabführung seines Dirigenten *Ernst Schweingruber* den Höhepunkt seines bisherigen Schaffens erreicht. Durch viele Einzel-, Gruppen- und Gesamtproben kam unter zähem Fleiss eine Leistung zustande, die neben bessere Aufführungen in grössern Städten gar wohl gestellt werden darf. Ja, sie hatte wegen ihres kammermusikmässigen Charakters sogar noch etwas zum voraus, sie war geschmeidiger, als man sie in Massenchören antrifft und in der Besetzung der Instrumente den Ergebnissen der musikwissenschaftlichen Forschung sorgfältig angepasst (Cembalo, Orgelcontinuo, Bachinstrumente). Namentlich die zweite Aufführung in der klanglich überaus günstig wirkenden neurenovierten Kirche von Grosshöchstetten war eine Glanzleistung. Der Chor löste seine schwierige Aufgabe spielend, zeichnete sich aus durch ein glückliches Stimmenverhältnis, ein klangvolles Stimmaterial. Das Berner Stadtorchester spielte mit Hingebung, und die altbewährten Solisten Frey-Knecht (Sopran), Peschl (Alt), Bauer (Tenor), Löffel (Bass), setzten ihr bestes ein, ebenso die Instrumentalisten (Obreschkoff (Violine), Mangold (Flöte), Löffler (Oboe d'amore), Thulke (Horn), Schreiber (Trompete), Zulauf (Cembalo), Moser P. (Orgel), Continuobearbeitungen von Prof. Graf. Die Kirche war zum Bersten voll, ein Beweis, dass, wenn man der ländlichen Bevölkerung etwas Rechtes vorsetzt, sie immer zu haben ist, nicht nur bei der « Stunde für das Land » am Radio! Geschickte Aufklärungsarbeiten des Vorstandes, wie die hochfeine « Einführung » des verdienten Präsidenten Dr. R. Witschi auf den Programmen, haben viel zum Verständnis beigetragen. Auf zahlreiche, ganz hervorragend schön geratene Stellen besonders hinzuweisen, gestattet der Raum hier nicht; es wäre viel Rühmliches zu sagen. Der allgemeine Eindruck der Zuhörerschaft, man möchte das Werk gerne noch ein weiteres Mal hören, sagt genug und spricht auch die Dankbarkeit aus für das selten Erlebte. Fürwahr, ein herrlicher Ausklang des Jubiläumsjahres Bachs. *E. V.*

Dezemberheft der österreichischen Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2). Das Dezemberheft « *Weihnachten* » enthält Beiträge von Barcata, Maeterlinck, Hugo Salus, Richard Schaukal, Ludwig Thoma, Watzlik u. a. und viele, zum Teil farbige Bilder von Gampp, Plischke, Wilhelm Schulz, aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks und aus der Schule Zweybrück-Prochaska.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den Sammelband « *Weihnachten in Wort und Bild* » (Ganzleinen, 192 Seiten stark) hingewiesen. Preis einschliesslich Zustellung: Fr. 3. 80 Auf je 10 gleiche Sammelbände einer frei.

L'école active et notre école secondaire.

Extraits du discours prononcé lors du 75e anniversaire de l'Ecole secondaire de St-Imier par M. L. Lièvre, inspecteur des écoles secondaires du Jura.

. . . . . il est des événements dans la vie des écoles qui, non seulement, invitent à jeter un regard vers le passé, mais suggèrent aussi l'idée d'envisager l'avenir et ses possibilités, quant à l'évolution du rôle de ces établissements dans l'œuvre d'éducation et de culture du futur citoyen.

Or, on ne peut décemment nier un fait qui saute aux yeux, c'est que l'évolution scolaire ne suit que de très loin l'évolution sociale. Il y a cinquante ans, il y a trente ans, il y a quinze ans encore, ce décalage entre ces deux mouvements de progression n'était pas sensible, du moins il n'entraînait aucune conséquence grave pour les jeunes gens qui se lançaient dans la vie avec leur bagage de connaissances acquis sur les bancs de l'école. Il en va autrement aujourd'hui. Dans notre société où, tous les cadres anciens ayant été rompus, s'élabore péniblement le monde de demain, dans le désarroi économique et la confusion philosophique universels, au milieu du bouleversement, du renversement des valeurs morales et des valeurs matérielles, le jeune novice, frais émoulu du collège, titube, dès qu'il doit cheminer seul, car il lui manque la préparation adéquate aux temps nouveaux.

Ce n'est certes pas la faute de l'école, si la crise est survenue, et l'état d'esprit d'une jeunesse qui inquiète les pouvoirs publics n'est pas non plus le fait de l'éducation scolaire exclusivement. Il n'en demeure pas moins que l'école ne peut ignorer la réalité d'une situation qui deviendrait tragique, si des mesures n'étaient envisagées pour porter remède à des défectuosités généralement reconnues.

C'est donc en fonction de la vie qu'il faut envisager l'œuvre de l'école, de l'école secondaire surtout, dispensatrice de la culture générale. C'est dire que l'école sera à la page, qu'elle réglera son activité sur les contingences, afin de préparer au mieux les générations montantes aux réalités de l'existence. Cette conception très réaliste du rôle

de l'école inspire depuis quelques années les tendances pédagogiques, tendances qui se sont manifestées surtout au lendemain de la guerre mondiale et dont l'école viennoise offre l'une des incarnations les plus typiques.

D'ailleurs, il faut le dire, cette conception de l'éducation est l'aboutissement logique des études philosophiques contemporaines qui ont conduit à une meilleure connaissance de la nature vraie de l'enfant, de ses tendances innées, différentes de l'un à l'autre.

Or, cette connaissance de l'individualité de l'enfant a suggéré précisément l'idée de l'école nouvelle dont il est si souvent question, qui cesserait d'être livresque pour devenir active. A l'école active, l'adolescent pourrait donner libre cours à ses besoins d'activité physique, à son esprit d'initiative, à la spontanéité de ses instincts de découvrir, de créer, de produire, bref, à ses aptitudes personnelles.

L'école active serait donc organisée de manière à tenir compte des capacités réelles de chaque écolier dans le but d'assurer l'épanouissement harmonieux de sa personnalité, tout en formant son caractère par l'exercice du jugement, de la volonté, de la réflexion.

Le ressort de cette éducation nouvelle est l'activité manuelle s'exerçant par les travaux pratiques qui doivent donner aux élèves un savoir, non pas reçu passivement, mais acquis de haute lutte, par les difficultés vaincues personnellement.

Et les protagonistes de l'école nouvelle justifient leur méthode en montrant « que l'immense majorité des hommes est vouée à des occupations matérielles, et que ces occupations ne les orientent pas vers la pensée, mais vers la production, forme initiale dont le travail intellectuel lui-même a été dérivé. »

Certes, on peut souscrire de prime abord aux principes formulés par les pionniers de l'école active et reconnaître les avantages qu'elle offre dans la préparation des jeunes gens à leur rôle futur d'hommes, de cellules vivantes, agissantes de la société de demain.

Cependant certaines réserves s'imposent, dictées, non seulement par les conditions dans lesquelles doit se donner l'enseignement, mais encore par des considérations d'ordre psychologique.

La structure actuelle de notre système éducatif officiel, avec ses classes surchargées d'élèves non sélectionnés, rend chimérique le recours aux méthodes de l'école active intégrale.

D'autre part, à tort ou à raison, l'école conserve encore son caractère de garderie d'enfants, dont le souci primordial est de maintenir la discipline en refrénant la fougue, l'impétuosité, le besoin de s'agiter de la majorité des élèves. Les méthodes d'enseignement se ressentent de cette première nécessité de sauvegarder le bon ordre de la classe; elles sont inévitablement marquées d'un certain pragmatisme qui ne peut prendre en considération les capacités individuelles ou les inclinations de chacun.

D'ailleurs, étudier, n'est-ce pas discipliner tout son moi en vue de savoir? On n'apprend pas sans effort, et les méthodes qui tendent à éduquer les enfants en les amusant ne sont pas forcément les meilleures.

Ces réserves, qui nous ont été suggérées par la visite des écoles de Vienne et par la discussion avec des hommes bien placés pour connaître et apprécier les résultats des nouvelles méthodes, n'enlèvent aucun de ses mérites réels à l'école active.

Aussi, lors de la revision des programmes des écoles secondaires, avons-nous prévu, pour l'enseignement de différentes disciplines, l'application des procédés de l'école active: Mais, en 1928—1929, nous ne pouvions envisager l'introduction générale des travaux pratiques dans tous nos établissements d'instruction secondaire. Aujourd'hui, nous franchirions volontiers l'étape qui assurerait à notre enseignement secondaire une base plus large et mieux en rapport avec les exigences de la vie.

Cette innovation ne sera pas l'œuvre d'un jour; elle exigera la coopération de tous les dévouements, de toutes les bonnes volontés, de toutes les compétences. Et ce n'est qu'après une étude minutieuse de son adaptation aux conditions particulières de chaque école qu'elle pourra être introduite utilement.

Hâtons-nous d'ajouter que, dans notre esprit, l'adoption des méthodes activistes, loin d'avoir la signification d'une adhésion aux principes matérialistes d'origine nordique ou extrême-occidentale, a, au contraire, celle d'un relèvement de la mentalité et de la moralité de la jeunesse scolaire. En mettant au premier plan la personnalité, la pensée autonome, la conscience individuelle, nous facilitons l'éclosion de générations en qui se seront épanouis les instincts et les qualités d'une saine humanité.

N'oublions d'ailleurs jamais que notre école secondaire comprend les premiers degrés des études qui conduisent à la formation générale. A ce titre, elle doit éviter la spécialisation prématurée et tendre à un harmonieux équilibre de la culture scientifique et de la culture littéraire. La valeur éducative de son enseignement se manifestera, non seulement dans la préparation de travailleurs sérieux, mais aussi dans l'initiation aux études moyennes et supérieures d'une phalange de jeunes citoyens qui formeront, dans la suite, cette élite d'esprits solides et d'âmes bien trempées sur laquelle l'Etat et la Société pourront compter.

L'évolution que nous avons constatée dans les méthodes d'enseignement mérite, pensons-nous, de retenir l'attention des autorités et du corps enseignant. Ce sera pour eux une des tâches de demain d'en aborder l'étude approfondie et, cas échéant, d'en ordonner l'adoption. *L. Lièvre.*

Le brevet secondaire bernois.

Conclusions de la Commission d'étude, soumises à la Section jurassienne des Maîtres secondaires bernois, au Synode du 14 décembre 1935.

Notre section constate :

a. que le brevet secondaire à quatre semestres ne donne plus satisfaction, ni au corps enseignant, ni à la population en général, et qu'il convient de le remplacer par un brevet véritablement universitaire;

b. que le Jura bernois, dans la formation de son corps enseignant secondaire, doit se rapprocher, plus que ce n'est le cas actuellement, de son centre naturel de culture intellectuelle, la Suisse romande;

c. qu'un courant se manifeste parmi nos collègues de l'Ancien canton, visant à la prolongation des études universitaires;

d. que, cependant, la situation spéciale du Jura bernois exige une solution différente de celle de l'Ancien canton.

D'entente avec la Société cantonale, elle soumet les propositions suivantes à la Direction de l'Instruction publique, certaine que celle-ci les examinera aves l'intérêt qu'elles comportent, certaine aussi que la solution envisagée contribuera toujours plus à la bonne entente entre Berne et le Jura, dans le respect des droits culturels de chacun.

Conclusions :

1° Le brevet secondaire actuel à quatre semestres est supprimé comme brevet officiel donnant droit à l'enseignement dans les écoles secondaires et progymnases du Jura. Il est valable cependant pour ses détenteurs actuels et pour les étudiants actuellement inscrits à une faculté universitaire.

2° Le brevet secondaire actuel est remplacé par les brevets suivants, les uns comportant les branches scientifiques et les autres les branches littéraires.

A. Brevets scientifiques :

a. Brevet spécial bernois en six semestres, avec faculté d'inscription pendant deux semestres dans une université romande.

Les étudiants porteurs du brevet d'instituteur primaire feront six semestres de connaissances. Les étudiants porteurs du baccalauréat feront six semestres, y compris la préparation professionnelle théorique et pratique. Les candidats jurassiens seront questionnés dans leur langue maternelle.

b. Licence des universités romandes avec certificat d'éligibilité, avec cette réserve que seuls les licenciés d'origine bernoise, et les licenciés suisses dont les parents sont domiciliés dans le canton de Berne, pourront faire acte de candidature dans les écoles secondaires et progymnases.

B. Brevets littéraires:

a. Licences des Universités romandes, avec cette réserve que seuls les licenciés d'origine bernoise et les licenciés suisses dont les parents sont domiciliés dans le canton de Berne, pourront faire acte de candidature dans les écoles secondaires et progymnases.

Les licenciés-gymnasiens feront en plus un semestre de psychologie et de pédagogie théorique et pratique.

Les licenciés dont le programme comporte l'allemand, comme branche principale, devront avoir fait deux semestres à l'Université de Berne.

b. Un brevet spécial pour les étudiants des écoles normales du canton, nécessitant six semestres d'études, dont deux à l'Université de Berne, et comportant les branches suivantes:

obligatoires: psychologie et pédagogie théorique et pratique; français, ancien et moderne; allemand;

facultatives: deux branches au choix parmi les suivantes: anglais, italien, histoire, géographie.

c. Des démarches seront entreprises auprès des Universités de Neuchâtel et de Fribourg en premier lieu, pour l'obtention d'un tel brevet, réservé aux Jurassiens sortant des écoles normales.

3° Les porteurs de brevets spéciaux sont autorisés à enseigner les sciences naturelles, le grec, le latin, l'allemand, l'anglais, l'italien. — La gymnastique, le chant, les ouvrages manuels pour jeunes filles peuvent être enseignés dans les écoles secondaires à deux degrés par des maîtres et maîtresses primaires.

4° Sans attendre le résultat de la réforme complète du brevet, les licenciés d'Universités romandes, d'origine bernoise ou d'origine suisse, et dont les parents sont domiciliés dans le canton de Berne, peuvent être nommés dans les écoles secondaires et progymnases.

5° Persuadée que quatre ans d'études suffisent pour la formation des instituteurs primaires, la Section jurassienne des Maîtres secondaires estime qu'il ne saurait être question de porter

la durée de ces études à cinq ans. Une prolongation d'un an des études à l'Ecole normale, aggravée d'une prolongation équivalente des études universitaires, équivaudrait pratiquement à fermer la porte du brevet universitaire aux maîtres primaires.

6° La Commission d'étude émet le vœu que les conclusions admises par la Section soient soumises à la Société jurassienne d'Emulation, afin de bénéficier de son appui.

7° La Commission d'étude laisse à la Section le soin de juger si la maturité commerciale doit permettre à ses détenteurs jurassiens d'entreprendre des études menant aux brevets ci-dessus mentionnés. *La Commission d'étude.*

P. S. La Commission d'étude se réserve le droit de compléter encore ses conclusions avant la séance du 14 décembre 1935.

Le 75e anniversaire de l'Ecole secondaire de St-Imier.[1]

(Fin.)

Que dire du spectacle? Les chœurs nombreux furent chaque fois vigoureusement applaudis.

« Le Savetier et le Financier » de Dalcroze, fut exécuté avec précision, entrain et grâce. La première scène eut quelque chose de féérique et la seconde partie fut des plus amusantes. Tout le charme de la pièce réside dans la chorégraphie, la variété et la richesse des costumes et dans l'exécution des chants mimés de Dalcroze. Mlles Pierrehumbert, Gerber et Thiébaud ont su faire évoluer et chanter leurs petits acteurs grâce à leur entendement et à leur gentille direction; leur grand travail a été récompensé par une franche réussite.

Le morceau de Mozart, exécuté par un orchestre formé tout exprès pour la circonstance et dirigé par M. Bringolf, a été infiniment apprécié. C'était bien du Mozart et nos musiciens en exprimèrent toute la riche poésie.

M. Wild, professeur, commenta avec beaucoup d'humour les nombreux clichés que l'on fit défiler sous nos yeux et qui représentaient les séries d'élèves et de maîtres qui se sont succédé depuis 1860 jusqu'à nos jours.

« La pièce de théâtre « Ecoliers » de M. A. Glauser, ancien élève de notre école, a remporté un très gros succès. Le spectacle fut donné cinq fois devant une salle archicomble. A l'issue de la représentation de samedi soir, l'auteur fut réclamé sur la scène: c'était un encouragement venant directement du public. A la sortie du spectacle et les jours suivants, dans la rue, chacun se saluait avec un sourire entendu: il y avait de la gaieté dans l'air. Voilà des appréciations que nous avons entendues; elles représentent bien l'état de la population après ces représentations: « C'était rudement beau; alors, pour une fois on a bien ri; oh! mais, ce que je me suis fait de bien; voilà vraiment du théâtre qui tout en faisant réfléchir, vous amuse royalement; il me semblait que j'avais rajeuni de trente ans; c'était bien comme ça que ça se passait. »

Oui, M. Glauser a monté une pièce qui a fait plaisir à entendre et à voir. Le début est une charmante comédie qui a beaucoup de vivacité. La scène de la récréation est belle à force de naturel; la scène des masques a été certainement la plus ingénieuse et la plus amusante. La scène des filles en classe, en s'opposant par sa grâce et sa gentillesse à la scène des garçons a ravi toute l'assemblée et surtout au moment où la scène d'école fut transformée subitement en une suite de ballets. Le dernier a été pour tout le monde l'occasion de rire avec liberté et tous ont montré leur bonne humeur par leurs applaudissements — une rareté à St-Imier —. Le deuxième acte est une succession de scènes: chacune montre un aspect différent de la vie de l'écolier. La scène de la forêt présente des écoliers de la liberté qui, dans un contact étroit avec la nature se mettent à remuer toutes sortes d'idées; c'est un jeu de discussion qui est bien de leur âge. La scène de la course fut ravissante avec ses chansons; on regretta seulement que ce beau moment fût si court. La scène des promotions et cadets a plu par son naturel et la couleur locale de ses chansons. Quant à la dernière, elle nous a paru rassembler avec bonheur les opinions variées qui se sont échangées tout au cours de la pièce. La violence des garçons, leurs envies de grandeur, la tendresse des filles, leur facilité à regretter et enfin un grand espoir de bonheur, tout a sa place dans « Ecoliers ».

Une des plus belles qualités de la pièce de M. Glauser est cet équilibre intérieur qui fait que chaque idée trouve son défenseur. C'est l'équilibre de la vie même. De la vérité, de l'humour, de la fantaisie, de la générosité, l'expression aussi de pensées déjà mûries, ce sont là les qualités de cette pièce d'un jeune. — Elle est écrite dans une langue nuancée, savoureuse et vive. Ce n'est pas seulement une pièce de circonstance, mais la promesse d'une œuvre où une position vis-à-vis du monde est déjà marquée. M. Glauser a fait là pour la première fois une chose qui a eu le bonheur de réjouir tout le monde.

La pièce a eu tout son éclat grâce aux qualités particulières à chaque acteur: M. Burtscher vive et gracieuse, M.-T. Schneider sensible et vraie dans son interprétation, A. Meyrat, naturelle et fine, N. Haenggeli douce et enjouée; quant à M. Jung qui joua le rôle de la vieille, elle a tenu la scène durant son long monologue grâce à sa sûreté intérieure et à son sens artistique. Les garçons ont montré des qualités plus hardies: Lehmann avait de la force et la volonté de vivre son rôle, Saenger du naturel et de l'humour, Hirschi quelque chose de spirituel et d'agréable, Bourquin a montré de l'intelligence dans sa simplicité, Fivaz du bon sens, Wolfender a été tout simplement exquis. Mais c'est *F. Farine* qui mérite les plus beaux compliments pour avoir fait le bonheur de plusieurs salles de spectateurs, par son jeu si amusant; Maring aussi et A. Jobin ont mis dans leur jeu tout l'humour que réclamait leur rôle. Nos compliments encore à Buri qui a eu beaucoup de tact, J. Hürlimann et M. Carle qui ont des voix ravissantes, J. M. Flotron, M. Weber et G. Buri qui ont été charmantes dans le ballet.

Les décors de M. Rizzi ont une grande importance dans la pièce d'« Ecoliers ». Ils ont fait à la pièce un milieu qui lui convenait tout à fait. Il fallait cette bonne humeur des décors, ces perspectives nouvelles, cette fraîcheur et cet esprit pour que la foule d'« Ecoliers » pût vivre sur la scène avec autant de bonheur et d'entrain. En nous souvenant d'« Ecoliers », nous aurons toujours devant les yeux les constructions animées et très neuves de M. Rizzi parce qu'elles soulignaient bien l'esprit de la pièce.

M. Richard Zahnd a fait des chants qui ont bien traduit la variété des sentiments des écoliers. Son sens musical a été secondé ici par son sens psychologique. Les chants des garçons avaient une allure franche, emportés dans un mouvement violent et soutenus par beaucoup de fermeté; les chants des filles étaient plus délicats et plus souples. C'était bien de la grâce féminine: quelque chose de tendre et d'émouvant. Le chœur du 75e anniversaire a terminé la pièce en grandeur et en gaieté. Les mélodies de M. Zahnd sont déjà en train de courir les rues.

Voici pour les auteurs. Mais il a fallu M. Durig, professeur, pour monter tout ça sur la scène. Il a fait étudier les rôles aux garçons, il a mis la main aux décors, il a été le chef des machinistes; c'est lui qui a fait avancer les chœurs sur la scène, qui a mis de l'ordre dans les coulisses. Ce fut une tâche pénible et M. Durig l'a menée jusqu'au bout avec fermeté et bon sens. Il a été un grand animateur. M. Schneider,

[1]) Voir le numéro 35 du 30 novembre 1935.

professeur, s'est occupé des rôles des filles. La conception de la diction de M. Schneider est diamétralement opposée à celle de M. Durig; mais dans le cas particulier, la collaboration de M. S. et de M. D. a été heureuse: les garçons ont eu beaucoup de naturel et de fermeté, les filles beaucoup d'enjouement, de la délicatesse et une diction dont la finesse ne nuisait pas au naturel. M. Morel, professeur, a été un excellent conducteur de choristes. Nos compliments aussi à Mlle Thiébaud qui a fait étudier les chants des filles et qui a accompagné avec maîtrise tous les chants au piano, à M. Montandon qui a dirigé comme toujours un ballet à succès.

Enfin M. le directeur Flotron mérite les plus vives félicitations, puisque c'est de lui que sont venues les premières intentions. Pendant plusieurs mois c'est sur lui que sont retombés les soucis les plus ingrats, mais la réussite de ces fêtes dont il a été le directeur doit être pour lui la plus vivante des récompenses. Son nom restera attaché à ce 75e anniversaire qui a été son œuvre. *H. Schneider.*

Divers.

L'assemblée des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne, aura lieu le jeudi après-midi, 19 décembre, à Moutier et non le 14 décembre comme il était prévu d'abord. Les tractanda de cette assemblée paraîtront dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Le président de la Société des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne : **Wüst.**

Porrentruy. *Cours de psychologie.* Par suite de circonstances imprévues la 2e séance du cours de psychologie qui devait avoir lieu le 19 décembre, est avancée au jeudi, 12 décembre, à 14 heures, Ecole normale, Porrentruy.

Stella Jurensis. Porrentruy, 7 et 8 décembre. Le monde stellien est invité et orienté. Des appels insistants, collectifs et particuliers, écrits et oraux, ont été adressés à chacun jusqu'au fond du dernier val jurassien. Les fêtes stelliennes vont commencer — brèves mais denses, 30 heures de joie sans mélange! — et nous nous laisserons emporter dans le passé et les souvenirs selectionnés ou redorés par le temps. Fêtes dédiées à l'amitié cordiale et virile, mais fêtes préparées, ordonnées, remplies, de manière à satisfaire les esprits les plus discords. Il importe seulement, Stelliens, que vous répondiez tous: Présent! afin que brillent plus fièrement les couleurs violet-or que vous porterez une fois de plus pour marquer votre attachement farouche à notre vieille devise, aux vieux amis et à la chère vieille cité!

Pour le comité: *H. Hirschi*, président.

Rat musqué. La Direction des Forêts du canton de Berne communique que vu les ravages exercés par ce rongeur. elle payera *la somme de fr. 1 par animal tué* lorsque la queue sera envoyée au Musée d'histoire naturelle de Berne.

La fourrure de ce rat peut être mise à profit. (Adresses d'acheteurs: Kürschnerfirma F. Strauch, Stadthausgasse 22, Bâle; Fourrures Em. Fränkel, Petit Chêne 30, Lausanne; Fourrures S. A., rue Monchoux, Genève.)

Pensée.

Il faut l'éducation du peuple pour la conservation de la liberté. *Carnot.*

Mitteilung des Sekretariats.

Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft.

Wir sind von verschiedenen Seiten angefragt worden, in welchem Umfange sich die stadtbernische Lehrerschaft gegen die Haftpflicht versichert hat. Wir geben hiermit nähere Auskunft über den Umfang der Versicherung, die Versicherungsleistungen, die Prämienleistungen und über das Verhalten im Schadenfall. Die betreffenden Bestimmungen lauten:

Der Umfang der Versicherung.

Die Versicherung umfasst *sämtliche* Lehrkräfte (einschliesslich Hilfslehrer, Arbeitslehrerinnen und etwaiger Stellvertreter) der städtischen, öffentlichen Schulen (Primarschulen, Sekundarschulen, Gymnasium, Gewerbeschule). Der Vertrag gewährt Deckung gegen *alle* Schadenersatzansprüche, die an die Versicherten in Ausübung ihrer Lehrtätigkeit (sowohl im Haupt- als auch im Nebenamt) gestellt werden können, einschliesslich Turn-, Schwimm-, Physik-, Chemie-Unterricht, Leitung von Schülerwettkämpfen, Spielen, Exkursionen, Schulreisen, Ferienwanderungen, Ferienkolonien, Aufsicht in der Pause, in Horten und dergleichen. Die Deckung erstreckt sich auch auf Ansprüche aus Folgen von Körperstrafen. Die Haftpflicht wird besonders dann geltend gemacht, wenn sie mit Selbstverschulden des Lehrers, verfehlter Anordnung, ungenügender Vorsicht usw. begründet werden kann. Die Versicherung übernimmt die Deckung auch in diesen Fällen für alle zivilrechtlichen Ansprüche inklusive Prozesskosten, natürlich nicht für die strafrechtlichen Folgen grober Fahrlässigkeit (Busse, Gefängnisstrafe). Wichtig ist die Bestimmung, dass auch Sachschaden gedeckt wird, z. B. bei Explosionen im Chemie-Unterricht und bei andern Sachschäden durch Gas, Elektrizität, Feuer, Wasser usw. im Anschluss an den Unterricht, alles nur, sofern eine Haftpflicht in Frage kommt.

Die Versicherung gewährt aber nicht nur Deckung gegen berechtigte Schadenersatzansprüche, sondern umfasst auch die Abwehr unbegründeter inklusive Prozesskosten.

Versicherungsleistungen.

1. Die Gesellschaft haftet in nachfolgendem Umfang:
   a. Körperverletzungen bis zu einem Maximum von Fr. 150 000 bei einem Unfallereignis mit mehreren Geschädigten;
   Fr. 50 000 bei einem Unfall mit nur einem Geschädigten;
   b. Sachschaden bis zu einem Maximum von Fr. 10 000 beim einzelnen Schadenereignis.
2. Die Gesellschaft führt und übernimmt zu ihren Lasten alle Unterhandlungen und Prozesse, die aus einem Haftpflichtanspruch entstehen.

Prämienleistungen.

Die Prämie beträgt jährlich:

1. für Inhaber einer vollen Lehrstelle Fr. 3;
2. für Hilfslehrer und Arbeitslehrerinnen Fr. 2,
3. Stellvertreter zahlen keine Prämie, sind aber versichert.

Verhalten im Schadenfall.

Dem Versicherten ist es nicht gestattet, Haftpflichtansprüche ohne vorherige Genehmigung der Versicherungsgesellschaft von sich aus anzuerkennen, zu befriedigen oder einen Vergleich abzuschliessen. Ein eventueller Prozess wird von der

Gesellschaft im Namen des Versicherten geführt. Er hat sich den Geschädigten gegenüber ruhig und abwartend zu verhalten. Schwere Unfälle, die den Verumständungen nach zu Ansprüchen an den Lehrer führen könnten, sind der Generalagentur sofort zu melden, also noch bevor ein Anspruch geltend gemacht wird. *In der Regel ist aber die Meldung erst nötig, wenn Schadenersatzansprüche gemacht werden.* *Meldeformulare* sind bei der *Generalagentur* (Gottfried Keller & Söhne, Hirschengraben 8) und beim jeweiligen *Vereinspräsidenten* erhältlich. Die *Meldung* ist an den *Vereinspräsidenten* zu adressieren, der sie weiterleitet. Alles weitere ordnet dann die Gesellschaft an.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

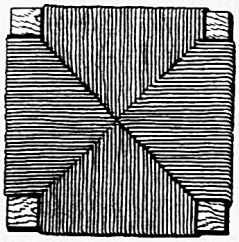
Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37

Preis Fr. 2.75. Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85.

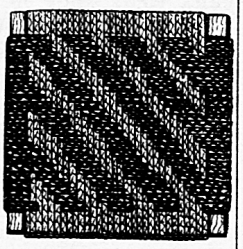
Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Was machen die Blinden?



Die verehrte Lehrerschaft ist höflich eingeladen, in Bern sowohl wie in Spiez (im ehemalig. Faulenseebad) mit ihren Schülerklassen die Blinden an der Arbeit zu sehen.



Stroh-, Rohr- und Bastgeflechte, uni und farbig für Sessel 341

Vereinigte Blindenwerkstätten Bern und Spiez

Bern, Neufeldstrasse 31, Telephon 23.451. Spiez. Telephon 033.6616

Neue und Occasion 331

Flügel und Pianos Schmidt-Flohr

Ausgezeichnete Instrumente in allen Preislagen

Miete – Teilzahlungen – Eintausch

A. Schmidt-Flohr AG. - Bern

Marktgasse 34 – Telephon 22.848

Klavier

Schmidt-Flohr, sol. Vor., neu, m. Ap. Fr. 900, Occ. 190, 445, 575 675, 780, 830, 875, 900

E. Zumbrunnen

Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Theaterstücke

für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei

Künzi-Locher AG, Bern

Auswahlsendungen 339

Bücher

in grosser Auswahl, zu vorteilhaften Preisen 23

M. Peetz, Bern

Buchantiquariat — Kramgasse Nr. 8

Spezialgeschäft für

WANDTAFELN

jeden wünschbaren Systems und erstkl. Schieferanstrich

G. STUCKI, BERN

Magazinweg 12. Tel. 22.533

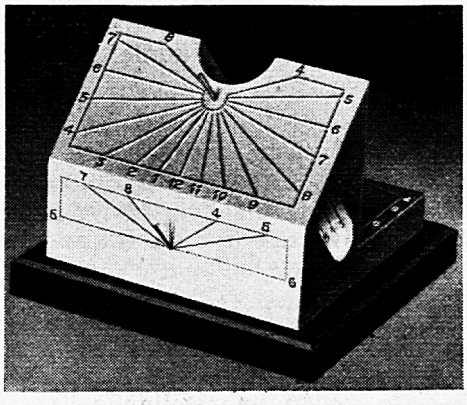
Trikotwäsche 301

schön, aber auch solid!

Zur Wollstube

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52



Neu! *Interessant!* *Originell!*

DIE UNIVERSAL-SONNENUHR

Als Gebrauchsuhr, Zimmerschmuck und wissenschaftliches Spielzeug für jung und alt.

Diese Sonnenuhr ist einzigartig, unterhaltsam und anregend, ein gediegenes Präzisionsgerät aus massiver Weissmetallegierung. Sie bleibt unverwüstlich auch im Freien.

Sie werden erstaunt sein, mit welcher Freude eine solche aufgenommen wird und wie viel Vergnügen und Befriedigung ihr Besitz gewährt. Grösse: Grundfläche 76 × 74 mm, Höhe 55 mm, Gewicht 320 Gramm.

Zu beziehen direkt vom Hersteller

EMIL SCHÜRCH, Alexandraweg 9, BERN

Telephon 27.749, gegen Nachnahme von Fr. 9.— franko für die ganze Schweiz. Prospekt in den drei Landessprachen gratis und franko. 360

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

22 **A. Patzschke-Maag**

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 305

BASLER WEBSTUBE

WEIHNACHTS-GESCHENKE

TISCHDECKEN - KISSEN

WOLLENE HALSTÜCHER

BASEL 12/122 336

Vaucher

Sportgeschäft beim Zeitglocken

338

Schüler-Ski komplett, Esche flach

Länge in cm	130	140	150	160	170	180	190
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
ohne Bindung	8.10	9.—	9.90	10.80	11.70	12.60	13.50
mit Aufschraub-Bdg.	15.10	16.—	16.90	17.80	18.70	19.60	20.50
» Cadett-Bindung	17.60	18.50	19.40	20.30	21.20	22.10	23.—
» Alpina Junior	18.45	19.35	20.25	21.15	22.05	22.95	23.85

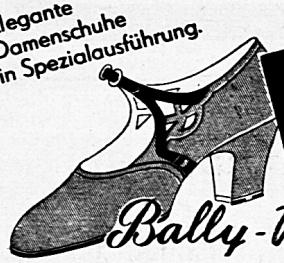
Für Chordirektoren

Ein natürlich empfundener, flott gesetzter, **gemischter Chor** trägt auch heute noch im Konzert

den Sieg davon

Probieren geht über langes Studieren! Neu erschienen: **A. L. Gassmann:** «Nume nid g'sprängt», dreistimmig; «Trachtenmarsch». **Grolimund:** «Liebha». Empfehle auch Chöre von: **Aeschbacher, Ehrismann, Bucher** usw. **Verlag: Hans Willi in Cham.** 320

Elegante Damenschuhe in Spezialausführung.



Gebrüder **Georges** Bern Marktgasse 42

Bally-Vasano Schuhe

Kennen Sie Kunststopferei?

285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand — **Waisenhausplatz 16,** Tel. 31.309

Leder Handarbeiten

Anleitung und Material durch

Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

DIREKT an PRIVATE

verkauft die

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie die sehenswerte Ausstellung

Billige Weihnachtsgeschenke

800 von der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft ausgewählte Jugendschriften von je 25 Rp. an. Grössere Werke zur Ansicht und Auswahl. **Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Buchhandlung der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft, Schwarztorstrasse 76, Bern. Telephon 24.438** 326

Geschenkbücher für die Festtage

in reicher Auswahl 358

Bücherstube Eduard Salchli, Bern

Telephon 32.351 — **Kramgasse 60**

Romane, Jugendschriften, Bilderbücher

307

Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

4000te

Die Eleganz meiner Konfektion
Die anerkannte Preiswürdigkeit
Die feinen Qualitäten
Die beste Verarbeitung
werden Sie absolut befriedigen.

Max Hess, Bern

Aarbergergasse 61, vis-à-vis der Hauptpost

Herren-Konfektion . Schöne Mass-Anfertigungen 348

Privatheim „Hygiea"

Bern . *Zähringerstrasse 14*
Telephon 31.877 . Nähe Universität

Letzter Komfort
Sorgfältige Küche
Diät

Schöne Zimmer in freistehendem Hause. Grosser schattiger Garten in ruhiger und staubfreier Lage. Alleinstehende, auch ältere Damen und Herren finden gute und freundliche Aufnahme. Zeitgemässe Preise. – Bahnhofnähe 8 Minuten.

Inhaberin: **Lisa Sterchi.** 359

Die ganze Familie

freut sich auf den neuen Radio. Lassen Sie sich zu Hause die neuesten Modelle vorführen, damit alle der Freude des Kaufens teilhaftig werden. Ich berate Sie gerne.
Telephonieren Sie 29.523.

H. Kilchenmann

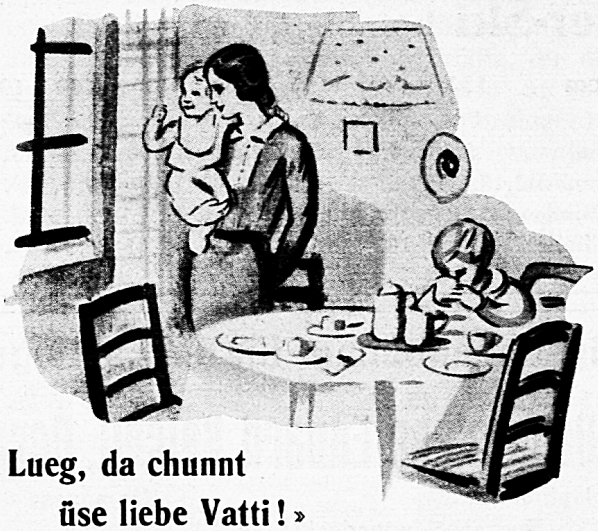
Grünau, Wabern-Bern 327

Berner Schweizerfabrikat 318

BURGER + JACOBI Flügel

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern



« Lueg, da chunnt üse liebe Vatti! »

Und wenn er einmal nicht mehr käme? Wie oft kommt es vor dass eine Ehefrau schon in jungen Jahren Witwe wird.

Die Lebensversicherung ist es, welche übers Grab hinaus für Witwen und Waisen die zuverlässigste **Familien-Fürsorge** bleibt. Sie bildet das soziale Werk jedes einzelnen, kraft eigener Leistung.

Besonders vorteilhaft sind auch: Kinderversicherungen sowie Studien- und Lehrversicherungen.

Offerten kostenfrei:

Hs. Steiner Generalagentur für den Kanton Bern der

PATRIA Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

Waisenhausplatz 2, Bern Tel. 27.007, Tel. privat 45.160

Ihre

Bücher

bei

A. FRANCKE A.G.

Buch- und Kunsthandlung

Bern

351

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telephon 23.461

Winterkurse 1936

17

vom 6. Januar bis 28. März:
Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse.

Unterrichtsstunden: 8—12, 14—17 oder 14—18 und 19.30—21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer:

Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten und Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Knabenkleidermachen, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Prospekte verlangen.

Für die **Berufsklassen** Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleidermachen und feine Handarbeiten werden auf Frühjahr 1936 wieder **Lehrtöchter** angenommen. — Schluss des Anmeldetermins: 8. Februar. Aufnahmsprüfung: 17. Februar.

Anmeldungen an das Sekretariat.
Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29 . Telephon 27.981

Der neue 4jährige Kurs fürs

Lehrerinnen-Seminar

beginnt im April 1936. Endtermin der Anmeldung **8. Februar 1936.** Die Aufnahmsprüfung fällt auf 2.–4. März 1936. Prospekte und Arzt-Zeugnisformulare sind beim Direktor erhältlich.

Der neue 2jährige

Kindergärtnerinnen-Kurs

beginnt auch im April 1936. Endtermin der Anmeldung 8. Februar 1936. Prospekte und Arzt-Zeugnisformulare sind beim Direktor erhältlich.

Bedingungen zur Anmeldung: zurückgelegtes 18. Lebensjahr. Sprechstunde täglich 11–12 Uhr, ausgenommen Samstags.

Der Direktor:
356 Dr. **C. Bäschlin.**

PPPP

A E IANOS

KRAMGASSE 54 · BERN

BERNER ALLEINVERTRETUNG:

BURGER & JACOBI

Blüthner, Pleyel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Thürmer

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit

Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster

Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5

349 Muster und Anleitung jederzeit